



nichtung der Türken ist nicht mehr die Rede. Es heißt vielmehr, das griechische Heer habe seine neuen Stellungen verstärkt, um seine Truppen zu reorganisieren. Nach allen Erfahrungen mit den militärischen Reibungen aus dem Weltkrieg bedeutet das Stehenbleiben in einer so verstärkten Stellung mit gleichzeitiger Re- oder Umorganisation der Truppen gewöhnlich das Einverständnis eines Wiberfolges. Von dem griechischen Vormarsch auf Angora ist jedenfalls keine Rede mehr.

**Kemalistische Berichte über die Lage.**  
Mustapha Kemal Pascha, der Befehlshaber der kämpfenden Türken, hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, worin er sich an ihre Vaterlandsliebe wendet, und jeden waffenfähigen Mann auffordert, zur Verteidigung des anatolischen Bodens herbeizueilen. Weitere Berichte aus Angora besagen, daß Fevzi Pascha, der Vorsitzende der Volkskommission für die Landesverteidigung, am 23. Juli vor der Nationalversammlung folgende Erklärungen abgegeben hat: Seit 14 Tagen steht der Feind seine Offensive fort mit dem Ziel, unsere Flügel aufzurollen und unsere Stellungen dann im Rücken anzugreifen zu können. Aber die feindlichen Angriffe konnten nördlich aufgehalten werden. Western kam der Schneid des Feindes in Erschütterung und unser Heer, das durch neue Divisionen verstärkt wird, wird den letzten Schlag gegen den Feind richten. Fevzi Pascha dementierte in aller Form die griechischen Nachrichten, welche die Gefangennahme von 30 000 Türken und die Erbeutung von beträchtlichem Kriegsmaterial melden.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

**Waffenabgaben-Verbot des Reichswehrministers.**  
Laut einer Verordnung des Reichswehrministeriums mehren sich die Fälle, in denen Zivilisten an die Truppenteile des Reichsheeres mit der Bitte herantreten, ihnen Waffen und Ausrüstungsstücke angeblich zur Bildung von Selbstschutzabteilungen für Oberschlesien zu überlassen. Das Reichswehrministerium verbietet die Abgabe von Waffen. In Zukunft sind derartige Personen sofort vorläufig festzunehmen.

**Reichsschulratssitz.**  
Entsprechend den Wünschen des Reichstages wird auf Veranlassung des Reichswehrministeriums des Innern eine Reichsschulratssitzung vorbereitet. Die Erhebung selbst soll den Ländern überlassen bleiben. Durch das statistische Reichsamt werden einheitliche Grundlagen für die Statistik aufgestellt werden. Ebenso soll die Zusammenfassung und Veröffentlichung der Ergebnisse einheitlich erfolgen.

**Sozialdemokratie und Deutsche Volkspartei.**  
Zur Regierungsfrage in Preußen beschloß die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Rotbus folgenden Antrag an den Reichstag: „Da das starke Festhalten an der ablehnenden Haltung gegenüber einer Koalition mit Einschluß der Deutschen Volkspartei sich während der Regierungsperiode in Preußen als nachteilig erwiesen hat, möge der Reichstag im Interesse der sozialdemokratischen Wählermassen den Fraktionen im Reich, in den Ländern und Gemeinden eine größere taktische Beweglichkeit einräumen, die auch die Möglichkeit einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei unter der Bedingung von Sicherungen für den Bestand der Republik nicht ausschließt.“

**Kritik in der bayerischen Koalitionsregierung.**  
Der bayerische Landtag hat gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei dahin entschieden, daß entgegen der vom Kultusminister Matt vertretenen Regierungsauffassung der Verordnungsentwurf über Schulpflege, Leitung und Aufsicht an den Volksschulen verfassungsgemäß in allen seinen Teilen der Genehmigung des Landtages unterliegt. Die Stellung des Kultusministers gilt infolge dieser Niederlage als erschüttert.

### Die sächsische Gemeindeform.

Die vor einiger Zeit angekündigt wurde, ist, wie uns aus Dresden gemeldet wird, nunmehr in ersten Entwürfen fertiggestellt worden. Der leitende Grundgedanke ist: ein freies Volk regiert sich selbst. Jeder ständerechtliche Einwohner soll Bürger sein. Ein besonderes Bürgerrecht gibt es nicht mehr. Gemeinden sollen sich durch freie Vereinbarung vereinigen dürfen, zwangsweise kann dies nur durch Landesgesetz geschehen. Der Entwurf wird das Einkammersystem in den Städten einführen. In jeder Gemeinde soll nur ein Gemeinderat sein, der aus bezahlten und unbezahlten Mitgliedern besteht und vom Bürgermeister geleitet wird. Er ist jedoch im Gegensatz zum Rheinland nicht allmächtig, sondern nur ausführendes Organ des Gemeinderates. Die Gemeindevahlen haben im ganzen Lande an einem Tage statt mit unmittelbarer Wahl des Bezirksrates. Der Gemeinderat soll auf drei Jahre gewählt werden, stets mit Wählererneuerung. Bürgermeister und bezahlte Gemeinderatsmitglieder werden auf sechs Jahre gewählt. Die Gemeinderatsmitglieder sollen die Immunität behalten, d. h. wegen Äußerungen in den Sitzungen strafrechtlich nicht verfolgt werden. Ob diese Bestimmungen Gesetz werden kann, erscheint uns sehr fraglich, denn ein Landesgesetz kann das Reichsstrafgesetz nicht ändern. Der Gemeinderat teilt seine Aufgaben mit den Ausschüssen, zu denen die Bevölkerung in weitestem Maß zur Mitarbeit herangezogen werden soll. Der Bürgermeister wird vom Gemeinderat gewählt. Drei Monate nach dessen Zusammenritt müssen sich auch die Bürgermeister zur Neuwahl stellen, da es die Selbstverwaltung vereiteln würde, wenn man jene ohne weiteres bis an ihr Lebensende im Amt lassen wollte. Jedoch sind auch dem nicht wiedergewählten Bürgermeister keine erworbenen materiellen Rechte zu sichern. Dann werden Bestimmungen über die Bildung von Gemeindeverbänden getroffen. Alle Gemeinden über 10 000 Einwohner werden Bezirksrat. Die bisherigen Städte bleiben Städte, auch wenn sie weniger als 10 000 Einwohner haben, doch gehören sie, wie alle Gemeinden unter dieser Zahl, dem Bezirksverband an. Die bisherigen Bezirke der Amtshauptmannschaften werden beibehalten, die Amtshauptmannschaften hören aber auf, als staatliche Behörden zu bestehen. Der Amtshauptmann wird Gemeindebeamter, muß sich zur Wahl stellen und ist Beauftragter und ausführendes Organ des Staates. An die Stelle der Bezirksversammlung tritt der Bezirksrat, dem der Amtshauptmann vorsteht. Er erledigt die Aufgaben des Bezirkes, wie der Gemeinderat die der einzelnen Gemeinden. Die Gemeindefürsorge soll sich künftig darauf beschränken, nachzuprüfen, daß die Gesetzgebung und die Organe ihre Befugnisse nicht überschreiten. Einer Befähigung durch höhere Behörden bedürfen die Beamten nicht mehr. Das Ministerium kann Gemeindevorte auf Antrag auflösen, wenn alle anderen Mittel nicht fruchten. Der Bezirksrat kann nur durch Landesgesetz aufgelöst werden. Die Vereinigung von Amtsgliedern soll mit der Gemeinde erfolgen, mit der sie hauptsächlich durch die Wohnstätten und Betriebsräume verbunden sind. Der Entwurf bringt noch halbamtlich der Schulverwaltung der Gemeinden Sachfens das, was sie zum Leben brauchen: Bewegungsfreiheit. — Ob die Gemeinden nicht anders, z. B. Geld viel notwendiger brauchen?

**Wochenplan.**  
„Regen! Regen!“ Das ist wohl gegenwärtig das Wort, das die allgemeine Sehnsucht am besten ausdrückt. Mensch, Tier und Pflanze senken den Kopf unter den sengenden Strahlen derselben Sonne, die wir vor ein paar Wochen verlangend herbei wünschten. Es scheint eben nicht nur hier unten alles durcheinandergeraten zu sein, auch in der Wetterküche sind sich verunmüßigt die Wetterkräfte nicht einig. Ein einfaches Gewitter, das Abkühlung und ausgiebigen Regen bringt, wäre für unsere gegenwärtigen Bedarf völlig ausreichend, wir kapitulieren uns durchaus nicht auf eine nun einsetzende Regenperiode. Für die nächsten Tage danken wir Raunhofer eine solche auch gar nicht brauchen. Denn die drei Tage unseres Schichtenjahres müßten wir uns nicht verderben lassen. Gegen die Hitze sind genügend kührende Quellen vorgegeben, an denen man ausruhen kann. Die Abende bringen ja ohnedies eine wohlthuende Abkühlung. Wer aber die richtige Volksstimmung mitbringt, der läßt sich auch durch einige Grade Reaumur nicht um seine Laune bringen. Die ganze Veranstellung trägt durchaus volkstümliches Gepräge und paßt sich unsern Verhältnissen in jeder Beziehung an. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Besucher Freude finden und auf ihre Kosten kommen. Schmeigen wir heute von der Politik, wie von Raunhofer Tagesereignissen. Machen wir uns jene hohe Auffassung von dem Schichtenfest zu eigen, die der Schaltung davon datiert, als er auf die Frage des Betreters nach den hohen kirchlichen Festen des Jahres prompt antwortete: „Weihnachten, Ostern und Schichtenfest!“  
F. G. D.

### Sächsische und lokale Mitteilungen.

Wannhof, den 30. Juli 1921.

**Wetterbericht für den 31. Juli und 1. August.**  
Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> 47<sup>m</sup> | Mondaufgang 12<sup>h</sup> 21<sup>m</sup> (11<sup>h</sup> 57<sup>m</sup>)  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> 37<sup>m</sup> | Monduntergang 4<sup>h</sup> 51<sup>m</sup> (5<sup>h</sup> 11<sup>m</sup>)  
31. Juli. 1818 Geograph Heinrich Revert geb. — 1848 Schriftsteller Peter Rofegger geb. — 1886 Komponist Franz Blydt gest. — 1914 Ultimatum Deutschlands an Rußland. — 1919 England ratifiziert den Friedensvertrag mit Deutschland.  
1. August. 1921 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft. 1914 Mobilmachung in Deutschland und Frankreich — Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

□ **Zur Wetterlage.** Die ungeheure Hitzewelle, die nun schon seit Wochen über dem größten Teil von Mitteleuropa lagert, hat auch in der vierten Juliwoche angehalten. Die Temperaturen stiegen an den meisten Orten über 30 Grad Celsius. Vielfach traten Gewitter mit zum Teil ziemlich starken Niederschlägen ein; sie richteten jedoch für den ausgetrockneten Boden lange nicht aus. Aus einzelnen Gegenden Mitteldeutschlands wurde Hagelgeschlag gemeldet, der die gesamte Ernte fast völlig vernichtete. Abgesehen von neuen Gewitterregen dürfte es auch in den nächsten Tagen vorwiegend trocken und ziemlich warm bleiben.

□ **Himmelserscheinungen im August.** Die Tage nehmen jetzt schon wieder merklich ab. Während am 1. d. M. die Tageslänge noch 15 Stunden 32 Min. beträgt, beträgt sie am 31. d. M. nur noch 13 Stunden 42 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind am 1. d. M. 4 Uhr und 7 Uhr 32 Min., am 21. d. M. 4 Uhr 53 Min. und 20 Min. und 7 Uhr 51 Min., am 11. d. M. 4 Uhr 36 Min. 7 Uhr 12 Min. und am 31. d. M. 5 Uhr 3 Min. und 6 Uhr 59 Min. Am 23. abends 6 Uhr 11<sup>m</sup> die Sonne aus dem Zeichen des Widder in das der Jungfrau. — Der Mond ist zu Anfang dieses Monats als nur noch ganz schwache abnehmende Scheibe zu sehen; am 3. haben wir Neumond, am 10. erstes Viertel, am 18. Vollmond und am 26. letztes Viertel. — Von den Planeten wird der Merkur, der am 23. in oberer Zusammenkunft mit der Sonne steht, Mitte dieses Monats unsichtbar. Die Venus erscheint Mitte dieses Monats als Morgenstern und ist bis zu zwei Stunden zu beobachten. Der Mars taucht gleichfalls Mitte dieses Monats in der Morgenämmerung am nordöstlichen Sternhimmel auf. Jupiter und Saturn sind kurze Zeit in der Abendämmerung zu beobachten. Der Uranus ist, allerdings nur mit dem Fernrohr, die ganze Nacht hindurch zu beobachten, während der Neptun unsichtbar bleibt. — Um den 10. August herum sind in der Regel stärkere Sternschnuppenfälle zu beobachten.

— **Raunhof.** Wir stehen am Vorabend unseres Schichtenfestes, das eine Reihe von Kriegsjahren ausfallen mußte. Auch im Vorjahr konnte es noch nicht so recht in Erscheinung treten, da noch viele Schwierigkeiten zu überwinden waren. Heute nun können wir wohl wieder ausrufen: „Hurra, das Schichtenfest ist da!“ Und wahrlich, das diesjährige Fest der Schichten soll sich würdig den früheren anschließen. Draußen auf dem Festplatz sind alle Vorbereitungen getroffen worden. Die große Festhalle erscheint diesmal in vollem Glanze. Eine neue elektrische Lichtanlage wurde angelegt, damit keine Schwierigkeiten in der Beleuchtung eintreten. Wer sein Glück versuchen will, gehe in die „Rohrbude“, für wenig Geld kann er dort ein gemachter Mann werden. Die Jugend, die sich ausleben will, riskiert eine Fahrt auf der Reiskule oder in der Luftschaukel. Auch für das leibliche Wohl ist in jeder Beziehung Sorge getragen. Und selbst der Freund Kaspar ist wieder gekommen. An allen drei Tagen kann das Langbein geschwungen werden, am dritten Tage sogar bei bengalischer Beleuchtung? Bald hätten wir die Hauptsache vergessen! Da wird man's fortwährend knollen und krachen hören. Die wackeren Schichten sind bei ihrer Arbeit. Im edlen Weißreit gilt's einander den Rang abzulaufen. Bei so manchem auswärtigen Schichten haben die Raunhofer Schichten bewiesen, daß sie sicher Auge und Hand haben. Mögen alle Eingeborenen, ob Reich, ob Arm, und alle hier zu Gasse wehenden Fremdlinge teilnehmen an unserem Schichtenfest, das sich immer mehr und mehr zu einem wahren Volksfest gestalten soll. Jeder ist willkommen! Und nun ihr lieben Stadtbewohner — fahnen heraus!

— **Raunhof.** Auf die glühende Hitze, die gestern tagsüber herrschte, folgte gegen 8 Uhr abends ein Gewitter, das aber leider den erhofften Regen nicht brachte. Eine merkliche Abkühlung ist des Nachts eingetreten, jedoch die Temperatur heute erträglich ist.

— **Raunhof.** Die überaus große Hitze ermahnt uns, ja recht vorsichtig mit Feuer umzugehen. Bei dem herrschenden Wohnungsmangel würde ein Schadenfeuer doppelt lässig werden. Diese Mahnung sei auch an Waldbesucher gerichtet. Jedermann muß sich darauf achten, daß das Rauchen im Walde gänzlich unterbleibt.

— **Raunhof.** Hier erzählt man gern von dem wunderbaren Aussehen am Großen See. Alle Vorgänge, die eine Sommerreise bedingt, sollen vorhanden sein, und wenn man sich das geschaffene Bild näher betrachtet, so wird man zugeben, daß von dem gefagten nicht zu viel übertrieben ist. Am meisten kommt die Badezeit in Frage.

Wäre der Weg von der Stadt bis zum See nicht gar zu weit, man würde hundert von Menschen bei dieser Hitze im Wasser herumspazieren sehen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf die Tiefe des Sees verweisen. Es gibt waghalsige Menschen, die sich mehr zutrauen, als sie in Wirklichkeit leisten können, viele übersehen ihre Kräfte. Kürzlich ist ein junger Mann mitten im See vom Krampf befallen worden, auf seinen Hilferuf konnte er in einem Kahn vom sichern Ufer des Ertrinkens gerettet werden. Wir warnen vor derartigen Experimenten. Der Großen See ist sehr tief, er ist auch sehr groß, wer ihn durchschwimmen will, prüfe vorher seine Kräfte, vor allem sein Herz, ob es stark genug ist für derartige Kunststücke.

— **Raunhof.** Bald nach der Revolution sollte in der Amtshauptmannschaft Grimma der Anfang gemacht werden mit der Sozialisierung der Landwirtschaft und zwar dadurch, daß vom 24. Februar 1919 an zunächst über 15 Gemeinden und 2 Rittergüter des Bezirkes der Molkereizwang verhängt wurde. Da der mit Verregelung der Separatoren und der Zulieferer verbundene Molkereizwang die Landwirtschaft auf das allerhöchste schädigen muß, so bildete sich sofort ein aus 6 Vertretern dieser Gemeinden und Rittergüter bestehender „Ausschuß zur Bekämpfung des Molkereizwanges in der Amtshauptmannschaft Grimma.“ Dieser Ausschuß schuf mit bewundernswürdiger Schnelligkeit eine fast die gesamte Landwirtschaft des Bezirkes umfassende Organisation, die fest entschlossen war, den Molkereizwang sich niemals gefallen zu lassen. Dieser feste Entschluß kam zum Ausdruck in Eingaben an die Behörden und in scharfen, von Massenversammlungen einstimmig angenommenen Entschlüssen. Der Erfolg war der denkbar beste: die drohende Gefahr des Molkereizwanges wurde abgewandt. Der Ausschuß zur Bekämpfung des Molkereizwanges blieb aber noch so lange bestehen, als der Verkauf von Milch und Milcherezeugnissen noch nicht freigegeben war. Nachdem dies mit 1. Juni d. J. geschehen ist, so konnte der Ausschuß kürzlich aufgelöst werden. Von seinem Kassenschatz übermies er 300 Mk. dem Ober-schlesier-Hilfswerk, während der nach Prüfung verschiedener Auslagen noch verbleibende Rest als persönliche Beihilfe Verwendung fand.

— **Einmachezucker!** Das sächsische Wirtschaftsministerium teilt mit, daß in der Zeit vom 5. bis 26. August dieses Jahres weitere 2 Pfund Einmachezucker je Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Die Ausgabe erfolgt diesmal auf den vierten Abschnitt der Zuckerkarte, Reihe 21, so daß dieser insgesamt mit 3 Pfund beliefert wird. Besuchskarten und K-Zuckerkarten sind von der Einmachezuckerkarte ausgeschlossen.

— **Vom 1. August 1921 fällt die im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil I, Seite im Abschnitt C VI 1 D zu § 12 der Eisenbahn-Verkehrsordnung vorgegebene Fahrpreiserhöhung für Mitglieder von Krankenkassen und Versicherte der Versicherungsanstalten weg.**

— **Apothekenschluß an Sonntagen.** Das sächs. Ministerium des Innern bestimmt, daß in Abänderung der jetzt gültigen Verordnungen Apotheker ohne Befehl ihre Apotheken unter den in den Verordnungen angeführten Bedingungen an Sonn- und Feiertagen von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends ohne Dienstbereitschaft schließen dürfen.

— **Das trockenste Jahr seit 1893.** Der bayerische Landwirtschaftsminister Wulffhorst teilte im Wirtschaftsamt des Landtages mit, daß das gegenwärtige Jahr infolge der großen Trockenheit nicht allzuweit hinter dem Jahre 1893 zurückstehe, welches die größte Dürre der letzten Jahrzehnte gebracht habe. Die Treibhauswärme ist durch das letzte dithen Regen nicht im geringsten gemildert worden. Die Mittagstemperatur betrug 30 Grad Celsius im Schatten, stürbliche Winde vermehrten die unerträgliche Schwüle. Trotz dieser ungünstigen Witterung wurden Krankheitserscheinungen, wie Hitzschlag und Sonnenstich, nicht gemeldet.

— **In Verdruch bei Grimma** wurde die 18jährige Milba Schellenberg, die auf dem Felde arbeitete, vom Blitz erschlagen.

— **Großsch.** Die b. h. In der Nacht vom 23. Juli d. S. wurden mittels Einbruchs in einer Schulfabrik etwa 500 Quadratfuß schwarzes Oberleder — Roh-, Chevreau-, Vorkalf und Laidleder — sowie mehrere Posten schwarzer Zuchtschafschöllen. Die Spur führt auf der Landstraße in Richtung Leipzig. Es ist anzunehmen, daß das Diebesgut mittels Gefährts oder Kraftwagen abtransportiert worden ist.

— **Calitz.** In einem Anfall von Schwermut erkrankte der 19jährige Sohn eines hiesigen Tischlermeisters den eilernen Maß der elektrischen Hochspannungsleitung an der Malkwitz-Wermsdorfer Straße und wurde bei der Berührung der Drähle sofort getötet. Allgemeine Teilnahme wendet sich den schwergeprüften Eltern zu.

— **Dresden.** Bei einem Donnerstagabend über das Elbia niedergehenden Gewitter wurde auf den Elbwiesen ein Selzer aus Dresden und seine Tochter vom Blitz erschlagen.

— **Durch das unverantwortliche, rücksichtslose Gebahren** mancher Touristen im Walde ist am Sonntag im B. e. g. b. e. i. ein großer Waldbrand verursacht worden, hervorgerufen durch unvorsichtiges Verbalten beim Abkochen. Ergriffen wurden von dem Feuer 10—15jährige Kulturen, aber auch viel Hochwald. Der Schaden ist natürlich außerordentlich groß.

In nächster Woche beginnen wir mit dem Roman  
**„Zwei Bräute“** von  
Berta Heyn.  
Dieses Meisterwerk der rühmlichst bekannten Schriftstellerin ist eine ergreifende Schilderung des Schicksals eines reichen, schönen und edlen Mädchens „Felizitas“ geblieben. — Durch die Schliche ihrer Stiefmutter und deren Tochter soll sie um ihr höchstes Ideal betrogen werden. Auch ihrer Herzensfreundin wird nicht der lange, schwere Kampf um ein ersehntes Glück geschenkt. Die heutige Beilage bringt einen Auszug des Romans. Wir bitten, Bestellungen an den Austräger, Herrn Lehmann, Parthenstraße 1, oder in der Exp. dieses Blattes abzugeben.

— **Planen** das blasse Sch... zu 36000 Mk., große. Beide hat als er zur Steuer — **Sitten.** Lage der Städte i... schluß des Bausch... mit einem Ueber... Jahr 1920/21 ein... weiß. Im wesen... der Rückgang der... der sich auf weit... spielt auch das... Stadt weitere w... große Rolle.



zeichne Sch...  
**Befl**  
**Der Soh**

**Licht**  
Nur Dom...  
**So**  
**Die Ge**  
Mediz...  
der Kulturabte...  
glett

**Baubüro:**  
Archite...  
Bauzei...  
Bauber...  
Uebnahme u. Ausf...

**Frischer**  
**Schell**  
empfehl...  
Kurt Wen...  
Vom 1. August an...  
abends

**frische W**  
empfehl...  
Minna...  
Bahnhofstra...

**Wäucher**  
für...  
Kraft- und Han...  
gut erhalten, zu...  
Rich. Holoy, Leipzi...

**Gesa**  
für Dorges...  
**Frau Cla**  
Bergyl...  
bindhardt ...

**2te**  
15—18 Jahre alt, S...  
Bedingung. Saube...  
15. Aug.  
Alfred Bislich

... nicht gar zu weit, ...  
 ... der Höhe im Wasser ...  
 ... jeder Gelegenheit auf ...  
 ... geachtete Menschen, ...  
 ... keit leisten können, ...  
 ... ein junger Mann ...  
 ... auf seinen Bilde ...  
 ... tade des Strickens ...  
 ... tigen Experimenten, ...  
 ... auch sehr groß, wer ...  
 ... Kräfte, vor allem ...  
 ... Kunststücke.  
 ... lution sollte in der ...  
 ... gemacht werden i ...  
 ... rtschaft und zwar ...  
 ... ndlich über 15 Ge ...  
 ... rkererizwang ...  
 ... g der Separatoren ...  
 ... die Landwirt ...  
 ... bildete sich sofort ...  
 ... Rittlergüter besiedel ...  
 ... ereizwanges in der ...  
 ... usschuß schuf mit ...  
 ... die gesamte Land ...  
 ... tion, die seit ent ...  
 ... emals gefallen zu ...  
 ... bruch in Eingaben ...  
 ... fenerfassungen ...  
 ... Der Erfolg war ...  
 ... des Molkerer ...  
 ... schuß zur Ver ...  
 ... noch so lange be ...  
 ... thezeugnissen noch ...  
 ... 1. Juni d. J. ge ...  
 ... aufgelöst werden ...  
 ... Mh. dem Ober ...  
 ... ung verschiedener ...  
 ... iche Beiträge Ver ...  
 ... Lr.  
 ... Wirtschaftsmi ...  
 ... 26. August dieses ...  
 ... lopf der Bedürl ...  
 ... diesmal auf den ...  
 ... so daß dieser Ins ...  
 ... skarten und K ...  
 ... rie ausgeschlossen ...  
 ... e deutschen Eisen ...  
 ... im Abschnitt C ...  
 ... nung vorgegebene ...  
 ... rankenhäusern und ...  
 ... en. Das schä ...  
 ... nderung der leht ...  
 ... billen ihre Apo ...  
 ... führten Beding ...  
 ... mittags bis 9 Uhr ...  
 ... Der bayrische ...  
 ... rtschaftsauschuß ...  
 ... Jahr infolge der ...  
 ... Jahre 1893 zu ...  
 ... n Jahrzehnte ge ...  
 ... las lehte bishen ...  
 ... Die Mittags ...  
 ... fällige Wände ...  
 ... leser unangän ...  
 ... le Stützlag und ...  
 ... e 18jährige ...  
 ... tete, vom Blit ...  
 ... ht zum 23. Juli ...  
 ... abrik etwa 500 ...  
 ... reau-, Bogkaff ...  
 ... parzer Zuschnitt ...  
 ... e in Richtung ...  
 ... edesgul mittels ...  
 ... rden ist.  
 ... ermal erkletterte ...  
 ... rs den eisernen ...  
 ... der Molkmilch ...  
 ... Berührung der ...  
 ... wendet sich den ...  
 ... emd über das ...  
 ... t Etwiesen ein ...  
 ... h erschlagen.  
 ... islose Gebaren ...  
 ... a Reigebiet ...  
 ... hervorgerufen ...  
 ... en. Ergriffen ...  
 ... , aber auch viel ...  
 ... entlich groß.

**Planen.** Wegen Weinsteuererhöhung verurteilte das hiesige Schöffengericht den Weinstuben-Inhaber Albert S. zu 36000 Mh., seinen Sohn Alfred S. zu 9000 Mh. Geldstrafe. Beide hatten den Wein teurer an ihre Gäste abgegeben, als er zur Steuer angemeldet war.

**Sitten.** Von der Verschlechterung der finanziellen Lage der Städte ist auch die Tatsache ein Beweis, daß der Abschluß des Haushaltsplanes der Stadt Zittau für 1919/20 noch mit einem Ueberschuß von 916000 Mh. abschloß, während das Jahr 1920/21 einen Fehlbetrag von rund 2000000 Mh. aufweist. Im wesentlichen ist an dieser neuen Verschlechterung der Rückgang der Einnahmen aus den Forsten der Stadt Schuld, der sich auf weit über eine Million Mark bezieht. Natürlicherweise spielt auch das Finanzgebahren des Reiches, wodurch der Stadt weitere wichtige Einnahmequellen verloren gingen, eine große Rolle.

**Das Kino im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten.**

Es ist leider noch immer nicht genügend bekannt, in welchem ungeheuren Umfange heutigen Tages die Geschlechtskrankheiten in unserem Volk verbreitet sind und erst eine Reichstatistik hat darüber erschöpfend Auskunft geben können. Fürchterliche Zahlen barren uns da entgegen: Ueber 6 Millionen Geschlechtskranke in Deutschland! Mit anderen Worten: Seber 10. Deutsche ist heute geschlechtskrank! Es ist mit einer der erschütterndsten Folgen des Krieges, daß diese Krankheiten nun auch in Volksteile Eingang gefunden haben, die bis dahin so gut wie verschont geblieben waren. Aufgabe der Wissenschaft und einer auf hygienischem Gebiet radikal durchgreifenden Gesetzgebung wird es sein, der verbreitenden Volksseuche mit denkbar größtem Nachdruck entgegenzutreten. Aber diese Arbeit ist nutzlos, wenn nicht eine in die weitesten Kreise dringende Aufklärungsarbeit vorausgegangen ist. Auf diesem Gebiete kann nun das Kino unendlich viel Gutes leisten: nicht durch die Darstellung und Vorführung sogenannter Aufklärungsfilme, die letzten Endes nicht abbrechend, sondern eher aufreizend und zersetzend wirken, sondern durch die Darstellung der nüchternen Tatsachen.

Von dieser gediegenen Art ist der Film „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“, der ab Donnerstag, 4. August in den Naunhofer Lichtspielen vorgeführt wird. Er ist im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und unter deren Mitwirkung von den Fachärzten Dr. med. C. Thomalla und Dr. med. N. Kaufmann in Berlin zusammengestellt worden und zeigt in zahlreichen Bildern Art und Verlauf der geschlechtlichen Erkrankungen, besonders eingehend aber ihre verschiedenen Stadien. Auch die Erscheinungen der vererbten Syphilis werden in erschütternden Beispielen vorgeführt. Auf alles Drum und Dran ist bei diesem ausgezeichneten Film verzichtet. Nur die Tatsachen reden, und sie reden eine laudbare Sprache. Bei allen Vorführungen des Films wird ein hiesiger Arzt den allgemeinerländerischen Begleitvortrag halten.

Im Interesse wirkungsvoller Bekämpfung dieser Volksseuche ist zu hoffen, daß diesem edelsten gemeinnützigen Bestrebungen dienenden Film der regste Zuspruch zuteil werde. Wir werden noch näher auf den Film zurückkommen.

Wie wir noch erfahren, wird dieses Filmwerk bereits am Mittwoch, 3. August der Naunhofer Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz geschenkt vorgeführt werden.

**Auszug der Schützen.**

nachm. 1 Uhr vom Marktplatz, Ratskeller Langestr., Waldstr., Mollkestr., Götthestr., König Albrechtstr., Gartenstr., Kaiser Wilhelmstr., Bahnhofstr., Schützenplatz.

**Dienstag**  
 nachm. 1 Uhr vom Marktplatz, gold. Stern Langestr., Gartenstr., Markt, Bahnhofstr., Oststr., Kaiser Wilhelmstr., Bismarckstr., Grimmaerstr., Festplatz.

Um dem Feste einen würdigen Charakter zu geben, bittet der unterzeichnete Schützenbund die geehrte Einwohnerschaft durch

**Beflaggen der Häuser**  
 zur Verschönerung des Festes beizutragen.

**Der Schützenbund zu Naunhof und Umgebung**  
 Willy Herfurth, Vorsitzender.

**Sonntag**  
 nachm. 1 Uhr vom Marktplatz, Ratskeller Langestr., Waldstr., Mollkestr., Götthestr., König Albrechtstr., Gartenstr., Kaiser Wilhelmstr., Bahnhofstr., Schützenplatz.

**Dienstag**  
 nachm. 1 Uhr vom Marktplatz, gold. Stern Langestr., Gartenstr., Markt, Bahnhofstr., Oststr., Kaiser Wilhelmstr., Bismarckstr., Grimmaerstr., Festplatz.

Um dem Feste einen würdigen Charakter zu geben, bittet der unterzeichnete Schützenbund die geehrte Einwohnerschaft durch

**Beflaggen der Häuser**  
 zur Verschönerung des Festes beizutragen.

**Der Schützenbund zu Naunhof und Umgebung**  
 Willy Herfurth, Vorsitzender.

GROSSE AUSWAHL IN modernem Haarschmuck sowie Kopfwasser gegen Schuppen und Haarausfall empfiehlt Fritz Limmer

**Zum Waschen u. Plätten**  
 Wäsche aller Art liefert schnell und sauber

**Landwäscherei und Plättanstalt**  
 Filiale Naunhof: „Edelweiss“ Gartenstraße 41.

**Lichtspiele Naunhof**  
 Nur Donnerstag, 4. Aug. bis Freitag 5. Aug.

**Sondervorführung**  
**Die Geschlechtskrankheiten**  
 und ihre Folgen.

Medizinischer-Belehrungsfilm der Kulturabteilung der „Ufa“ mit erläuterndem Begleitvortrag eines hiesigen Arztes.

Ermäßigte Preise.

**Neue Vollheringe**  
 neue saure Gurken  
 empfiehlt G. Hoffmann.

**Rex**  
 Original  
 Apparate und Einmachegläser in teurer Zeit die beste Stütze d. Hausfrau. Der bewährte Konservenglasöffner „Schlingmann“. Einzelne Gummiringe.

**Fahle**  
 LEIPZIG  
 Rathaus Markt.

**Todesanzeige**  
 Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen!

Infolge eines im Krieg zugezogenen Leidens verschied heute nach langem schweren Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel der Maurer und Hausschlächter

**Friedr. Oskar Kaufmann**  
 im blühenden Alter von 30 Jahren

NAUNHOF, den 29. 7. 21.

In tiefer Trauer  
**Anni verw. Kaufmann u. Familie Moritz Kaufmann, Fleischermeister.**

Beerdigung am 1. August nachmittag 3 Uhr von der Halle aus. Etwas zuge dachte Blumenspenden Leipzigerstraße 47 abzugeben.

**Baubüro: 2. Bismarckstraße 2. Naunhof**  
 Architektur- und Ingenieur-Arbeiten.  
 Bauzeichnungen :: Kostenanschläge.  
 Bauberatung und Bauüberwachung.  
 Uebernahme u. Ausführung ganzer Objekte in Bau- u. Verbundbau.

**Frischen Schellfisch**  
 empfiehlt Kurt Wendler.  
 Vom 1. August an früh und abends

**frische Vollmilch**  
 empfiehlt Minna Schirach  
 Bahnhofstraße 18.

**Wäschewolle**  
 für Kraft- und Handbetrieb, gut erhalten, zu verkaufen.  
 Rich. Holey, Leipzigerstraße 29

**Bis zum Schützenfest 5% Rabatt**  
 Schuhmachermeister Albrecht.  
 Frisch geräucherter Aal, Pöcklinge eingetroffen Kurt Wendler.

**Jung. Mädchen**  
 zur Aufwartung gesucht.  
 Krauthammer, Wiesenstraße 23.

**Die Blutlaus**  
 sowie sämtliche Obstbaumschädlinge werden durch Radikalmittel unter Garantie schnell u. sicher beseitigt.  
**Marhold, Gärtner**  
 Langestraße 74.

Freibank Naunhof Schweinefleisch.

**Damenstrümpfe** in Naunhof, Doppels., hochl., verst. Spitze Mk. 8.-  
**Dirndl- u. Schürzenstoff** zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt  
**Karl Schiele - Gartenstr. 36**

**2 gebr. Bettstellen**  
 mit Matratzen, 1 gebraucht. Federbett zu verkaufen  
 Bahnhofstraße 1, I.

**2 gebr. Bettstellen**  
 billig zu verkaufen  
 Grimmaerstr. 25 I. I.

**Gesangsunterricht**  
 für Vorgeschriftene und für Anfänger erteilt

**Frau Clara Ludolfs-Schulz**  
 Berygl. Anh. Hofopernsängerin a. D.  
 bindhardt .... Kurhausstr. 13 D.

**Ewig dankbar**

Erfolg schon am 2. Tage ... schreibt Frau H. in H. Wenn alle marktschreierisch angepriesenen Mittel versagten, dann wenden Sie sich bei der gefürchteten

**Regelstörung**  
 vertrauensvoll nur an mich. Mein Mittel ist vollkommen unschädlich, Garantie. Zusendung völlig diskret.  
 Versand: bei Schiele, Leipzig, Hauptstr. 36

Hiemit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Elsa Kretzschmar geb. Hessler**  
 gestern abend 1/7 Uhr in festem Glauben an ihren Erlöser verschieden ist.  
 Naunhof, den 30. Juli 1921.

In tiefer Trauer  
**Richard Kretzschmar**  
 nebst übrigen Hinterbliebenen.  
 Beerdigung Montag 1/4 Uhr von der Halle aus.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem allzufrühen Heimgange unseres geliebten Söhnchens **Oskar Kurt Korn** entgegengebracht wurden, sagen wir unsern tiefgefühltesten herzlichen Dank.  
 EICHA, den 30. Juli 1921.  
**Oskar Korn u. Frau.**

**2te Kontoristin**  
 15-18 Jahre alt, Schreibmaschine und Stenographie-Kenntnisse  
 Bedingung. Saubere flotte Handschrift erwünscht, sofort ab.  
 15. Aug. gesucht. Persönlich vorzustellen  
**Alfred Bislich, Agentur und Grosshandlung.**

Sind Sie schon Leser des Buchromans.

# Einladung z. Naunhofer Schützenfest

Sonntag, den 31. Juli, Montag, den 1. und Dienstag, den 2. August

Auch dieses Jahr beehren wir uns, die Einwohner von Naunhof und Umgebung sowie die hier weilenden Sommerfrischler hierdurch ergebenst einzuladen um einige frohe Festtage mit uns zu feiern. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Jedermann, ob groß ob klein, wird auf dem Festplatz fröhliche Stunden verbringen. Abgesehen von den üblichen Veranstaltungen der Schützengesellschaft bietet die Vergnügungsstätte auch diesmal wieder allerhand Unterhaltung, ganz besonderes Augenmerk ist auch auf die Verpflegung gerichtet.

**Sonntag, den 31. Juli:**  
Mittag 1/2 1 Uhr: Stellen der Kompagnie Marktplatz, Ratskeller, Einholen des Schützenkönigs und der Fahne. 1 Uhr Umzug durch die Stadt, Ausmarsch nach dem Festplatz. 1/2 3 Uhr  
**Preisschlessen, Konzert und Volksbelustigungen.**  
Von nachm. 4 bis nachts 1/2 12 Uhr:  
**großer öffentlicher Festball**  
in der mit elektr. Licht versehenen Schützenfesthalle.

**Montag, den 1. August:**  
Von vorm. 9—12 und nachm. 1—7 Uhr:  
**Preisschießen u. Volksbelustigungen**  
Nachm. von 2 Uhr ab:  
**Großes Festkonzert,**  
von nachm. 4 bis nachts 1/2 12 Uhr  
**BALL.**

**Tages-  
Programm**  
ZUM  
**Schützenfest**  
und  
**Volksfest**

**Dienstag, den 2. August:**  
Mittags 1/2 1 Uhr Stellen der Kompagnie am Markt im Stern. Einholen des Schützenkönigs und der Fahne. 1 Uhr Umzug durch die Stadt nach dem Festplatz. 1/2 3 bis 5 Uhr:  
**Konzert und Preisschießen.**  
Von 1/2 6 Uhr ab:  
**Königschießen.**  
8 Uhr:  
**Proklamation des neuen Schützenkönigs.**  
Von nachm. 4 bis nachts 1/2 12 Uhr:

**Große öffentliche Ballmusik**  
in der mit elektr. Licht versehenen Schützenfesthalle.  
Bei anbrechender Dunkelheit:  
**Großes  
Brillant-Feuerwerk.**

Der Schützenbund zu Naunhof und Umgegend.  
Willy Herfurth, Vorsitzender.

## Goldner Stern Naunhof.

Erstes und größtes Haus am Platze!

Sonntag, den 31. Juli das

## große amüsante Ballfest.

Beginn 4 Uhr. — Volles Orchester.

Empfehle vorzügl. Mittagstisch. // Alle Sorten Obstweine am Lager.

Es ladet freundlichst ein Richard Zachlesche.



sind die Preise am niedrigsten, darum veräumen Sie nicht, Ihren Bedarf in  
**Strümpfen, Schürzen  
Blusen, Unterhosen,  
Handschuhen, Sport-  
hemden für Knaben  
Netz-, Turnerhemden  
-Gürtel, Schillerkrägen  
- Zipfelmützen**  
zu decken bei  
**K. Schieler,**  
Gartenstraße 38

## Ratskeller Naunhof.

Morgen Sonntag, den 31. Juli von 4 Uhr ab

## Feine Ballmusik.

Bier in Siphons. Vorzügl. Weine.

**Rudolf Böttger.**

## Rothenburger Erker

empfehlte seine  
vollständig renovierte,  
erhöhlte Gaudisorel. Anheimeines  
Restaurant mit Dorfelder Billard, Gesellschafts-  
zimmer, Saal, Veranden, herrlichem Garten etc.  
besonders geeignet zur Abhaltung von  
Familienfestlichkeiten.  
Bestgepflegtes  
Vollbier in Friedensflärke, Eis, Eisgetränke etc.

Erhöhlte Trauben- und Obstweine zu soliden Preisen.  
Auf Bestellung Formoneis außer dem Hause.

## Lichtspiele Naunhof

Nur noch bis mit Montag

Fortsetzung des  
**großen Sensationsfilms!!!**



**Der Mann ohne Namen**  
Sensationsfortsetzung  
in 5 Teilen  
nach dem Roman von Paul de Koven  
von Gerald Frank Jellings

6. u. letzter Teil:

## Der Sprung über den Schatten.

Anfang 7 1/4 Uhr. Letztes Programm 9 1/9 Uhr.

Sonntag 4 1/2 Uhr **Kindervorstellung.**



Wer probt, der lobt  
meine  
chem. Reinigung  
und Färberei.

RK

## H. Reinhardt, Leisnig.

Annahmestelle in Naunhof: **Waldstr. 48**  
b. Fr. Petruschke.

## Leere Rotwein- u. Kognakflaschen

sucht sofort zu kaufen.

Alfred Stöckh, Naunhof, Gartenstr. 25. Tel. 136.

Ihre heute in Leipzig vollzogene  
Verählung geben hiermit bekannt

Landgerichtsrat

**Dr. jur. Schumann**  
u. Frau M. geb. Oelsner

Naunhof-Leipzig, 30. Juli 1921.

Meine heute erfolgte Vermählung mit Frau Martha  
Klare geb. Leipnitz beehre ich mich hierdurch  
anzuzeigen

NAUNHOF, 30. Juli 1921.

**Ernst Kaufmann**  
Eisenbahn-Betriebs-Assistent.

Beil

Nr. 90.

Klein

\* Zwischen Lo  
stättgeunden, der  
bracht hat.

\* Rlyod Geor  
nung habe das  
zustandes zwische  
nahme der Fährte

\* Die Kabinett  
das an die Staa  
Junkheer de Meer  
Direktor des Top

\* Die jugoslav  
des früheren Wirt  
rungsparieren zu  
erhalten.

\* Per griechisch  
kommen.

Par  
Eingangsbe

Die Spannu  
feineswegs nach  
einer französisch  
immer noch den  
einandersehung  
Frankreichs. In  
Kampfe abwarten  
des uns der F  
jwar ganz deutli  
auf eine baldige  
sajungsarmee leg  
aber es ist nicht  
ausschließlich die  
Oberschießen zu  
Grund entstellter  
jösische Kontingen  
lösten deutschen W  
gen Tagen hat fl  
unverkennbar ver  
mit neuen Zwang  
gehenden Kreise  
erkannten Standp  
den Franzosen lei  
der andern Ente  
Deutschland zu be  
deutschen Regieru  
lichen Auseinand  
nehmen und beha  
beit mit möglichst  
nämlich als eine  
neue

abgehandl worden  
liche Auffassung  
Truppenendungen  
Die englische Reg  
sorsortigen Verstär  
wenn Paris die  
Das ist eine geist  
Form Zugehörigke  
da dieser Nachwe  
bringen sein wird.  
eine Gefahr für d  
das gewisse franz  
Frankreichs fordern  
die allierten Reg  
nachdem sie sich  
raten haben

Der id  
die ungefähr glei  
würde, hat in Lor  
es in dieser Note  
und stellen ihre  
Truppen nicht ge  
er würde der Kon  
w o h n e n können  
der in seinem Sin  
in seiner ablehnen  
einer ernsthaften  
führen.

Angeht die ber  
sächlichen Eingung  
Gedanke an irgen  
die Frage der Ver  
Übergangslösung  
England dem franz  
mit die deutsche  
treffs. Dann wert  
wenn es notwendig  
der Verstärkungen  
Augenbild aber nie  
für Deutschland di  
unzweideutig zu er  
Entscheidung des  
marsches ohne wei  
diese Voraussetzun  
don die deutsche R  
dem Verfaller de  
Forderung wegen

Der deutsche  
ein Schreiben an  
worin auf die un  
tens der Polen, a  
neuen Zustand un  
den Polen hingewi  
tliche Hilfe und ro  
Oberschießen geb  
Sen  
Auf das  
an General Hoef  
ben geantwortet, in  
Mit Mitschreiben  
wir an uns halten

hier-  
groß ob  
bietet  
gerichtet.

am Markt  
und der  
nach dem

königs.

sik  
festhalle.

erk.

Nannhof.

4 Uhr ab  
r.

erker

schalls-  
arten etc.  
on

Tränke etc.

den Preisen.  
m Hause.

akflaschen

ES. Tel. 136.

ogene  
bekannt

an  
suer

Maria  
hierdurch

ufmann  
bs-Assistent.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Zwischen London und Paris hat ein neuer Notenwechsel stattgefunden, der jedoch noch keine Klärung der Lage gebracht hat.
- Lloyd George erklärte im Unterhaus, die englische Regierung habe das offizielle Datum der Beendigung des Kriegszustandes zwischen allen früher feindlichen Staaten mit Ausnahme der Türkei auf den 1. September festgelegt.
- Die Kabinettskrise in Holland ist dadurch beendet worden, daß an die Stelle des bisherigen Finanzministers de Groot Jonkheer de Geer und an Stelle des Kriegsministers Hop der Direktor des Topographischen Instituts van Dijk tritt.
- Die jugoslawische Regierung hat anlässlich der Ermordung des früheren Ministers Dragowicz die Zustimmung der Regierungsparteien zu einem Gesetzentwurf gegen die Kommunisten erhalten.
- Der griechische Vormarsch auf Agora ist zum Stehen gekommen.

### Paris-London-Berlin.

Einigungsversuche in der ober-schlesischen Frage.

Die Spannung zwischen Paris und London hat noch keineswegs nachgelassen, und die Frage der Entsendung einer französischen Division nach Oberschlesien bildet immer noch den Gegenstand teilweise recht scharfer Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs. In Berlin steht man diesem diplomatischen Kampfe abwartend gegenüber, gestützt auf das Recht, welches uns der Friedensvertrag gibt. Man erkennt hier zwar ganz deutlich, daß die Franzosen weit mehr Gewicht auf eine baldige Verhängung ihrer ober-schlesischen Besatzungsarmee legen, als man anfangs annehmen konnte, aber es ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob dabei in Paris ausschließlich die Absicht bestimmend ist, die Polenpolitik in Oberschlesien zu klären, oder ob man sich dort wirklich auf Grund entstellter Berichte der Täuschung hingibt, daß französische Frontingente sei irgendwo durch die längst aufgelösten deutschen Abwehrorganisationen bedroht. Seit einigen Tagen hat sich der Ton der Pariser Presseäußerungen unmerklich verschärft, aber auch die Drohung, gegen uns mit neuen Zwangsmaßnahmen vorzugehen, kann die maßgebenden Kreise in Berlin nicht von dem bisher als richtig erkannten Standpunkt abbringen, daß der Friedensvertrag den Franzosen kein Recht gibt, allein ohne die Zustimmung der andern Ententemächte einen Truppendurchzug durch Deutschland zu verlangen. Man bemüht sich auf Seiten der deutschen Regierung mit allen Kräften, den unvermeidlichen Auseinandersetzungen jede überflüssige Schärfe zu nehmen und behandelt nach wie vor die ganze Angelegenheit mit möglichster Besonnenheit als das, was sie ist, nämlich als eine reine Rechtsfrage. Inzwischen ist eine neue englische Note an Frankreich

abgegangen worden. Danach geht die grundsätzliche englische Auffassung dahin, daß die Entscheidung über weitere Truppenentsendungen nur den Alliierten gemeinsam zuzuschreiben ist. Die englische Regierung bezieht die Notwendigkeit einer sofortigen Verstärkung, ist jedoch bereit, zuzustimmen, wenn Paris diese Notwendigkeit zweifelsfrei nachweist. Das ist eine geschickte Wendung, wodurch England in der Form Zugeständnisse macht, in der Sache aber festbleibt, da dieser Nachweis von den Franzosen schwerlich zu erbringen sein wird. Weiter erklärt man in London, die einzige Gefahr für die Allianz sei in der Tatsache zu sehen, daß gewisse französische Zeitungen ein alleiniges Vorgehen Frankreichs fordern. Die englische Regierung wünscht, daß die alliierten Regierungen gemeinsam handeln möchten, nachdem sie sich über die schwebenden Fragen genau beraten haben.

### Der scharfe Ton der Pariser Note.

Die ungefähre gleichzeitig mit der englischen überreicht wurde, hat in London arg verstimmt. Frankreich erklärte es in dieser Note seinerseits als unfreundlich, daß England und Italien ihre Zustimmung zu der Entsendung der Truppen nicht geben wollen. Schließlich erklärt Briand, er würde der Konferenz des Obersten Rates nicht beizuhören können (1), wenn die Truppenfrage nicht vorher in seinem Sinne erledigt worden sei. Wenn England in seiner ablehnenden Haltung verharre, müsse dies zu einer ernsthaften englisch-französischen Verständigung führen.

### Eine Übergangslösung?

Angeichts der großen Schwierigkeiten, zu einer grundsätzlichen Einigung zu kommen, taucht immer wieder der Gedanke an irgend eine vorläufige Regelung auf. Was die Frage der Verstärkungen anbelangt, so soll eine solche Übergangslösung möglicherweise darin bestehen, daß sich England dem französischen Schritt in Berlin anschließen, damit die deutsche Regierung alle nötigen Vorkehrungen treffe. Dann werde es Aufgabe des Obersten Rates sein, wenn es notwendig wäre, den Zeitpunkt der Entsendung der Verstärkungen zu bestimmen. Durch einen solchen, im Augenblick aber nicht gerade wahrscheinlichen Schritt wäre für Deutschland die Lage sofort geklärt, denn wir haben unzweifelhaft zu erkennen gegeben, daß wir eine derartige Entsendung des Obersten Rates in der Frage des Durchmarsches ohne weiteres anerkennen würden. Solange diese Voraussetzung aber nicht erfüllt ist, wird auch in London die deutsche Auffassung geteilt, daß Deutschland nach dem Versailler Vertrage das Recht hat, die französische Forderung wegen des Truppentransportes abzulehnen.

### Oberschlesens Restru.

Der deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat inzwischen ein Schreiben an die interalliierte Kommission gerichtet, worin auf die unverminderte Bedrückung seitens der Polen, auf die Sorge der Deutschen vor einem neuen Aufstand und auf die französische Solidarität mit den Polen hingewiesen wird. Es wird ferner auf sofortige Hilfe und rasche Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens gedrängt.

### General Hoessers Zuversicht.

Auf das Telegramm des Reichsbürgerrates an General Hoesser hat der General in einem Dankschreiben geantwortet, in dem er u. a. sagt: „Mit unschönen Bahnen und geballten Häufen müssen wir an uns halten und fähig überleben und Selbstbehauptung an die Stelle heiliger Herzgenossenschaft setzen. Das war ein herbes Wort Mittelbar hat es aber doch Früchte gezeitigt. Der schnell ausgeworfene Damm des ober-schlesischen Selbstschutzes hat dem polnischen Räuber weiteres Vordringen verhindert. Hat den deutschen Volksgenossen innerhalb und außerhalb des Abkommensgebietes gezeigt, daß wir Deutschen doch noch einig und opferbereit sein können und daß die Interalliierten aus ihrer Untätigkeit ausgerüttelt. Die vaterländische Begeisterung, der Glaube an das Deutschtum und an die Schicksalsgemeinschaft aller deutscher Stämme, die im ober-schlesischen Selbstschutz zum Ausdruck kam, zeigten, daß der Geist der Vaterlandsliebe und der nationalen Würde wieder im Aufblühen begriffen ist. Das berechtigt zu hoffnungsvoller Zuversicht auf eine bessere Zukunft.“

### Deutschlands neue Seegelung.

Der Dampfer „Hindenburg“ in Südamerika.

Aber die erste große Fahrt des neuen deutschen 12.000-Tonnen-Dampfers „Hindenburg“ bringt der hamburgische Correspondent einen fesselnden Bericht, aus dem hervorgeht, daß der alte Ruhm der deutschen Handelschiffahrt trotz des Raubdes der deutschen Handelsflotte auch jenseits des Ozeans wieder in neuem Glanze erstrahlt und daß die alte deutsche Seegelung auch nach dem schweren Zusammenbruch der Nation sich wieder emporringt. Der Kapitän des Dampfers erzählte nach diesem Bericht über seine Fahrt u. a. folgendes:

Bahia war der erste Hafen, den „Hindenburg“ erreichte. Der Empfang durch Deutsche, Brasilianer und Behörden war großartig. Man merkte die Freude, daß man nicht mehr allein von Engländern und Amerikanern abhängig war. Schon hier machte sich der Hunger nach deutschen Waren vom ersten Augenblick an bemerkbar. Deutsch war während des Aufenthalts des „Hindenburg“ wieder „obenan“. „Wir“, so äußerte Kapitän Krüfheid sich wörtlich, „hätten uns auf einen ganz anderen, so kalten Empfangston eingestellt, der natürlich sofort bis in den tiefsten Bunker verrentet wurde.“

War der Aufenthalt in Bahia schon herzzerreißend, so sollte sich die Weiterfahrt, die telegraphisch von Hafen zu Hafen gemeldet wurde, sozusagen zu einer Neueroberung Südost-Amerikas für das Deutschtum gestalten. Als der „Hindenburg“ in die herrliche Bucht von Rio de Janeiro einzog, wimmelte es von Booten, Barassen, kleinen Dampfern, so daß der Dampfer sich kaum hindurchwinden konnte. Raum hatte „Hindenburg“ am Pier angelegt und das Freizeitspiel ausgelegt, da waren diese schon gestürzt, jeder Deutsche wollte der erste sein, der seine Hand auf die Reeling legte. Ununterbrochen erklangen Begrüßungsrufe: „Hoch Hindenburg! Hoch Deutschland!“ Eine Abordnung der brasilianischen Regierung, an ihrer Spitze der zukünftige, neuerwählte Bundespräsident und Vertreter der brasilianischen Kaufmannschaft und der Schifffahrt besichtigten das Schiff.

Auch in Montevideo, Uruguay's Hauptstadt, war nichts zu finden von dem von der Entente in die Welt hinausposaunten Deutschtum. Im Gegenteil, der Hungertouren nach deutschen Waren, die Sehnsucht nach der Wiederaufnahme der Handelsverbindungen mit Deutschland trat überall in allen Häfen, die der „Hindenburg“ anlies, klar zutage. Die Nachricht, daß ein nach dem Kriege in Deutschland neuerbauter 12.000-Tonnen-Dampfer ankommen würde, wurde für ein Märchen gehalten. Nun war das Märchen Wahrheit geworden. „Hindenburg“ erntete unmeßbares Lob. Als man in den Tunnelgang kam und die riesige, blinkende Schraubenwelle sah, meinte ein Regierungsvertreter: „So etwas können die Deutschen schon wieder machen!“

Der Heimat entgegen, von der man schon zwei Monate fort war, wurde Santos angelautet. Hier wurde wieder ein Höhepunkt, wenn nicht der Claspunkt der Reise erreicht. Vom Süden lief „Hindenburg“, vom Norden „Ludendorff“ in den Hafen ein. Fast zu gleicher Zeit legten beide fest. In Kiefernletern war am Kai zu lesen: „Der oberste deutsche Generalstab — Hindenburg und Ludendorff — beisammen!“ Der deutsche Klub hatte ein Fest veranstaltet. Die Kiefernletern und Gärten waren überfüllt. Alles was deutsch war und deutsch sah, war zusammen.

Aber Rio und Bahia ging es direkt dem Heimathafen Hamburg zu. 11.500 Tonnen kostbare Ladung, Millionenwerte, und 17 Passagiere trug „Hindenburg“ über den Ozean. Nach genau einem Vierteljahr legte das stolze Schiff am heimatischen Ufer wieder an.

### Angestellte und Versicherungsgesetz.

Die Frage der Lebensversicherungen. Das Reichsarbeitsministerium schreibt: In den Kreisen der Angestellten macht sich eine Beunruhigung darüber bemerkbar, daß das kürzlich vom Reichstage verabschiedete Gesetz über Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte keine Befreiung von der Beitragsleistung für den Fall vorsieht, daß bei einer Lebensversicherungsgesellschaft eine Versicherung abgeschlossen ist.

Das genannte Gesetz ist nur ein Vorbehalt. Es wollte ursprünglich lediglich durch Gewährung von Beihilfen die Renten der Angestellten und ihrer Hinterbliebenen einigermaßen dem gesunkenen Geldwert anpassen. Der Reichstag hat dann noch eine Erhöhung der Versicherungsgrenze sowie im Zusammenhang damit einige höhere Gehaltsklassen und in ihnen zu leistende Beiträge in dieses Gesetz aufgenommen und ihm dann die angegebene Benennung an Stelle der ursprünglichen (Gewährung von Beihilfen an Rentnempänger aus der Angestelltenversicherung) gegeben. Die Regierung hatte außerdem einen größeren Gesetzentwurf über Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte vorgelegt. Die Vorlage, aus welcher nur die Erhöhung der Versicherungsgrenze vorweg genommen worden ist, soll im Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt im Herbst durchberaten werden. In ihr ist die vermehrte Bestenleistungsmöglichkeit vorgesehen; ein Tag jedoch, bis zu welchem der Vertrag mit der Lebensversicherungsgesellschaft abgeschlossen sein muß, ist in der Vorlage der Regierung noch nicht angegeben. In dieser Beziehung wird der Reichstag das Erforderliche zu beschließen haben.

Aber auch jetzt schon sind Befreiungsanträge zulässig, wenn nämlich die im § 390 des Versicherungsgesetzes für Angestellte geforderten Bedingungen erfüllt sind, d. h.

wenn entweder der Vertrag bereits vor dem 5. Dezember 1911 abgeschlossen war, oder der Angestellte bei Beginn der Versicherungspflicht (für die mehr als 15.000 Mark Jahresgehalt beziehenden Angestellten, die auf Grund des neuen Gesetzes in die Versicherung eintreten, ist das der 1. August 1921) bereits das 30. Lebensjahr überschritten hat und die Versicherung seit mindestens drei Jahren besteht. In beiden Fällen muß jedoch der Jahresbeitrag der Beiträge für die Lebensversicherung mindestens den Beiträgen gleichkommen, die der Angestellte auf Grund des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu entrichten hätte.

### Befahrungssoldaten mit Ministergehältern.

Die Milliardenkosten der Rheinarmee.

Die Berechnung des Wertes der von Deutschland bereits bewirkten Leistungen und Lieferungen an die Entente hat auf deutscher Seite bekanntlich vor einiger Zeit auf die Summe von 20 Milliarden Goldmark geführt, während die Reparationskommission nur 8 Milliarden anerkennen wollte und der belgische Finanzminister Lhuens diese Rechnung sogar auf 4½ Milliarden herabdrückte. Nun soll diese Streitfrage in nächster Zeit durch die Reparationskommission wenigstens insofern geregelt werden, als der Wert der ausgelieferten deutschen Handelsflotte, der den Hauptbestandteil unserer Leistungen ausmacht, endgültig bestimmt wird. Im Zusammenhang mit diesem für unsere finanzielle Belastung so wichtigen Problem hat der belgische Finanzminister auch Auskunft über die Besoldung der Befahrungssoldaten am Rhein gegeben. Danach kostet pro Tag jeder einzelne Mann im amerikanischen Heer 4 Dollar 32 Cent, im englischen Heer 13 Schilling 4 Penny, im französischen Heer 15 Frank 19 Centimes und im belgischen Heer 16 Frank 9 Centimes. Das bedeutet in deutschem Gelde für den englischen und amerikanischen Soldaten der Befahrungstruppe 9080 Mark, für den französischen und belgischen im Monat je 8120 Mark. Wir können derartige Monatslöhnungen nur im Vergleich zu unseren Ministergehältern setzen. Die Gesamtlöhne des Unterhalts der Befahrungstruppen seit Waffenstillstand beläuft sich im Durchschnitt auf etwa 55-60 Milliarden Papiermark.

### Die Versorgung der Altpensionäre.

Ausbesserung der Bezüge.

Der Reichstag hat vor seinem Auseingehen das Altpensionär-Gesetz verabschiedet, durch das die vor dem Kriege aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Militärpersonen und ihre Hinterbliebenen in ähnlicher Weise versorgt werden sollen, wie die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Damit ist auch den Kriegsbeschädigten früherer Kriege, besonders denen von 1870-71 eine wesentliche Ausbesserung ihrer Bezüge gesichert. Das Gesetz, das im Reichstag einige Änderungen erfuhr, hat die Zustimmung aller Parteien gefunden. Bei der Beratung wurde auch die Frage gestreift, wie sich die Regierung zu einer Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes selbst stelle. Die Regierung hat, wie schon früher, erklärt, daß sie erst dann in eine Nachprüfung eintreten könne, wenn das Reichsversorgungsgesetz vollständig durchgeführt sei und seine Auswirkungen sich klar erkennen ließen. Gegenwärtig sei eine Abänderung nicht möglich, weil sie zu einem Zusammenbruch in der Umanerkennung der Renten und so zu einer Schädigung der Kriegsbeschädigten führen müsse. Der Regierungserklärung wurde von allen Parteien zugestimmt.

### Die kommende Mode.

Der lange weite Rod und das Korsett.

Trotz allem werden unsere Frauen wohl so bald nicht aufhören, sich die Mode von Paris vorzuschreiben zu lassen. Der kurze fuhrfreie — sehr fuhrfreie — Rod hat nun lange Jahre vorgehalten, gemessen an der sonstigen Kurzlebigkeit der Moden. Es ist klar, daß etwas anderes kommen muß. Was wird es sein?

In Paris laufen schon jetzt die „Mannequins“, d. h. die Probier- und Reklamemamsells der großen Wälder, mit den neuesten Schöpfungen herum. Es erregen Entsetzen. Die untere Hälfte ihrer Weiblichkeit ist eingehüllt in einen breiten unformigen Flauch, der von Seidenstrümpfen und was drin steckt auch nicht ein bißchen mehr sehen läßt, und der in der oberen Gegend geradezu versänglich gefährlich erscheint! Schauernd wenden sich die Herren ab, und die Damen erröten. Aber was will das sagen. Als man ihnen zuerst zumutete, ihre Waden sichtbar zu tragen, ist gewiß auch manche errötet. So geht es einmal bei Damenmoden. Nicht Vernunft oder Überlegung entscheidet, sondern die Freundin, die Schneiderin, das Vorbild. Fast kaum man, dann probiert es eine Nutze, und bald hat das neue Gewand die ganze Stadt erobert. Wer heute entrüstet die Lippen aufwarf, wird morgen bedenklich, und übermorgen kann man doch nicht „zum Skandal geben“, man muß doch die Mode mitmachen.

Wertwändig ist nur, wie große Sprünge die Mode zu machen liebt. Da gibt es kein Festhalten, kein Probieren, keinen Übergang. Von dem einen Extrem springt man fluchtartig ins andere. Dessen wir, daß unsere Damen es nicht allzu schlimm machen. Noch leiden wir ja an starker Stoffknappheit, und alles ist teuer. Wer kann, sollte uns ein wenig schonen, wir haben ja so schon Sorgen genug.

Mit dem langen schweren Rod kommt auch das Korsett wieder. Noch vor wenigen Wochen hat der große Poltre, der Pariser Modediktator, dem Korsett seinen Hohn nachgeschleudert. Jetzt feiert es eine heilige Auferstehung — wenn es das überhaupt nötig hatte. Wie und die Schaufenster lehrten, falls wir es sonst nicht wüßten, ist das Korsett überhaupt nie abgeschafft gewesen. Es wurde immer getragen, nur machte man es jetzt besser, so daß es beim Tragen nicht so auffiel. Bei den leichten Kleidern, die man bisher hatte, mochte manche Dame das Korsett auch gern entbehren. Kommen wieder schwerere Trachten zur Herrschaft, so ist das Korsett die selbstverständliche und natürliche Ergänzung dazu. Die Gegnerschaft gegen das Korsett hat überhaupt fast nachgelassen. Man hatte im Kampfe stark übertrieben und ganz vergessen, daß dieses Kleidungsstück auch seine guten Seiten hat. Es gibt sogar berühmte Ärzte, die das Korsett geradezu für ein ideales Stück unserer Frauenkleidung erklären. Die Frau ohne Korsett ist darauf angewiesen, die ganze Last



# \* Zwei Bräute \*



Originalroman von Berta Henn

Felizitas hatte rechtzeitig anspannen lassen, um noch vor Eintritt der Dunkelheit die Stadt zu erreichen.

Es mochte ungefähr halb zwei Uhr nachmittags sein, und der Wagen war an einer Stelle angekommen, wo die Chaussee sich durch ein ziemlich umfangreiches Gehölz windet, als Felizitas eine Frau gewahrte, die trotz der durchdringenden Kälte auf dem schneebedeckten Boden an einen Baumstamm gelehnt saß und dem Anscheine nach ein kleines Kind an ihre Brust gedrückt hielt.

Ueber den Kopf hatte sie ein altes, buntkattunenes Tuch gehängt, aber eingehüllt war sie in einen schönen, neuen Soldatenmantel, der sie und das Kind vollkommen bedeckte.

Trotz dieses wärmenden Kleidungsstückes jedoch sah die Frau so matt, so frierend und leidend aus, daß Felizitas zu halten befohl. Sie beugte sich aus dem Wagen und fragte teilnehmend die Frau, ob sie krank sei.

Die Frau erhob sich wankend. „Krank wohl nicht mehr, gnädiges Fräulein, aber ich bin noch schwach, und die Kälte ist auch hart. Mein Kleines schreit ohne Unterlaß, aber, du lieber Gott, ich habe nicht mehr zu geben, wo soll es auch herkommen, wenn man so von Kräften ist, wenn man friert und hungert und den ganzen Tag marschiert?“

„Arme Frau“ entgegnete Felizitas mittheilich, „wie weit habt Ihr denn noch zu gehen?“

„Ich will in die Stadt,“ war die Antwort, „dort arbeitet mein Mann; er ist Vater über die Kinder, er muß sie mir ernähren; ich kann's nicht mehr allein.“

„Nach B...?“ fragte Felizitas. „Da steigt herein zu mir mit dem Kinde, ich fahre auch dahin, in zwei Stunden sind wir dort.“

Friedrich, der alte Bediente, war unterdes abgestiegen, hatte die Wagentür geöffnet und war der Frau behülflich, daß sie mit dem Kinde einstieg.

„Woher seid Ihr denn?“ fragte Felizitas sie wieder, als sie ihr gegenüberlag.

„Ich bin vom Gebirge,“ sagte die Frau. „Mein Mann hat im Sommer in der Stadt gearbeitet als Maurer und wollte dann im Winter sich dort als Fabrikarbeiter verdingen. Das sagte er mir im März, als er forsging, aber nun hat er seit August, wo das Kleine geboren ist, nicht geschrieben und nichts geschickt. Als er auf alle meine Bitten auch nicht das geringste schickte, da habe ich gedacht, ich will hingehen und ihn auffuchen. Da wurde ich vor Kälte und übergroßer Mühseligkeit krank, mußte acht Tage liegen bleiben. Da ging der letzte Pfennig und die paar guten Sachen, die ich im Bündel hatte, noch für Kost und Logis darauf. Seit gestern sind wir nun wieder unterwegs, die Nacht sind wir bei einem Bauern geblieben und heute morgen weitergegangen. Aber nun war's mit den Kindern aus, wie vordem mit mir; der Junge warf sich auf die Erde und wollte schlafen mit aller Gewalt, das Mädchen trug ich zuweilen mal eine Viertelstunde.“

„Aber, mein Gott, wo sind sie denn nun?“ rief Felizitas aufgeregt. „Ihr habt ja nur das eine bei Euch.“

„O, die haben's allweil ganz gut, gnädiges Fräulein,“ sagte das Weib. „Als ich mit den Kindern hier im Walde stand, kam ein Offizier geritten.“

„Wo wollt Ihr mit den Kindern hin?“ fragte er, und als ich's ihm gesagt hatte, da rief er: „Nun, wir wollen einen Tausch machen, reicht mir schnell die Kinder heraus, die beiden größeren, und nehmt Ihr meinen Mantel und wickelt Euch mit dem jüngsten hinein. Wenn Ihr nur eins habt und wißt die beiden anderen warm und bald im Bett, da kommt Ihr schon vorwärts.“ Ach, Fräulein, das war ein Herr! Er ließ sich noch einmal den Namen meiner Base nennen, die einen Tischler zum Manne hat, und wo ich ein Unterkommen suchen wollte, bis ich meinen Mann gefunden, dann nahm er die Kinder vor sich aufs Pferd, warf mir den Mantel zu und jagte dahin. Gottes Lohn mag er dafür finden, wie Sie auch, gnädiges Fräulein. Er war gerade erst fort“

gen im freien Verkehr  
169-178, Kaiser 172  
18-18, Belgien  
16-18, Wald  
44-46, Hellden 46  
40, Weisfäden 130 bis  
en 175-190, feinste  
0, Stiefeln 88  
Amstel 75-88, Waps  
3-50, Serrabella 65  
145-175 für 50 Silo-

de Tabelle zeigt den  
in Markt an den

Schafe	Schweine
200-275	1100-1425
200-250	900-1325
200-250	1100-1350
270-300	1000-1350
200-250	1000-1400
-	1100-1375

ngi!

en Aufratters.  
m Steinach-Patten-  
en Arzte-Zeitschrift,  
al Association“. Der  
t ihm einen Bericht  
r dramatischen Um-  
st - am Vorabend  
den Vortrag ange-  
ich durch Professor  
ger geworden bin!“  
y gewordener Eng-  
kommen, um seinen  
ch wie möglich zu  
obren hörte, diesen  
ging er nach Wien  
Vor kurzem kam er  
nd lebenslustig, be-  
ch 20 Jahre länger  
ende, im Gegentell,  
verleben, und hand-  
higjährigen neuen  
wrester, die er als  
er betreten wollte.  
ite, konnte er sich  
en Anfragen nicht  
ffentlichen Vor-  
als das Interesse  
blikum. Der Saal  
st. Man bemähte  
neugieriges Volk,  
te und wissenschaft-  
tät, sogar ein Or-  
der Sache ein reli-  
und Ende seines  
lassen. Da der  
segnet war, also  
ausgeschlossen, blidte  
rößten Vertrauen  
henliebe allen das  
n könnten wie er.  
Am Moran des  
sollte, wurde der  
seinem Bette stand  
hätte, weil er über  
daß er an einer  
ung gestorben ist.  
igenartigkeit des  
spunkte über die  
Sektion ergab gar  
st im allgemeinen  
Verjüngten neu  
örper zu stark ge-  
er für die weitere  
e das Wort des  
sasset neuen Rost  
ost die Schläuche,  
uche kommen um.  
Amerikaner hem-  
unabhängig von  
it ähnlichen Ver-  
ode, Misserfolge

ngen bei der ge-

en, gab mit die  
te schließlich die  
stos und jeden-  
sch endlich mit  
ten sich bezieht-

e eine Karte an  
gen mußte, und

id entschuldigte  
um von seinem  
Berlin beschre-  
nach Schließen  
en gedanke.  
sch Telegramm,  
waren fraglos  
mit einiger Zeit  
iraten, so ver-  
der eingestiegen

le sich deshalb  
ohne sich all-  
it der aufwar-  
hin schließlich  
ein Weiswache  
st waren, ein  
ste mit einer  
ch sorglos ein-

ie hatte das  
schen und die  
gen Gedanken  
ch - zu gleich-  
stand der Ver-  
203,20  
ermal hergibt,  
pöblich wie-  
llen, was die

geritten und mir aus den Augen, ich setzte mich nur einen Augenblick nieder, denn ich mußte mich erst ausruhen, ehe ich weiterging, da kamen Sie."

Felizitas hatte mit Teilnahme zugehört. Sie freute sich des schönen menschlichen Zuges an dem unbekanntem Offizier und war glücklich, daß auch sie hier zu helfen berufen war. Sie hatte unterdessen in ihrer Reisetasche noch einige Mundvorräte gefunden, und mit einer fast heißhungrigen Gier nahm die Frau dieselben an.

Um halb drei Uhr fuhr der Wagen in das breite Tor der Residenz; Felizitas befahl dem Kutscher, sich erst nach der Wohnung des Tischlermeisters zu erkundigen, ehe sie nach dem elterlichen Hause fuhren, sie wollte erst die arme Mutter selbst zu ihren Kindern bringen und sehen, ob die Base auch wirklich am Leben, und wenn das der Fall war, ob sie auch weichherzig genug sein würde, der Unglücklichen ein Unterkommen zu gewähren.

Als sie in der engen Straße vor dem bezeichneten Hause hielten, bemerkte Felizitas ein schönes Reitpferd, naß und schaumbedeckt, das von einem Lehrlingen sorgsam am Zügel hin und her geführt wurde, damit es sich nicht erkälte bei dem scharfen Froste.

Felizitas ging mit der Frau, die etwas zaghaft an die erste Tür neben der Treppe klopfte, die enge Stiege hinauf. Eine helle Stimme rief herein, und als die Tür sich nun öffnete, sah Felizitas über die Schulter ihres Schütlings hinweg sofort, daß sie ins rechte Quartier gekommen seien.

Ein junger Offizier von auffallend stolzem, schönem Wuchs stand in der Mitte des Zimmers und redete offenbar der Meisterin, einer schmalen, strammen Dreißigerin, zu. Er war über Mittelgröße, schlank und kräftig gebaut, nicht schön, aber mit edlen, aristokratischen Zügen und geistvollen blauen Augen. Die Meisterin gewährte die eintretende Verwandte, die sie erkannte trotz Kummer und Elend,

das dieselbe verändert hatte, zuerst, und sofort nahm ihre zweifelnde Miene einen bestimmten Ausdruck an.

"Herr und Heiland, es ist doch wahr!" rief sie aus. "Nehmen Sie es nur nicht für ungut, Herr Baron, aber überzeugen mich man sich doch erst, ehe man so mir nichts, dir nichts zwei fremde Kinder aufnimmt. Wo konntest du denn her, Justine, so komm doch herein und tue nicht so blöde, wenn es dir auch nicht gut geht. Das kann kommen im Leben, mir geht es desto besser."

"Wo konntest du denn in aller Welt schon her?" fragte der Offizier und hielt plötzlich inne, als seine Augen auf Felizitas fielen, die in der Tür stehen geblieben war.

"Das gnädige Fräulein hat mich mitgebracht in ihrem Wagen!" rief die Frau. "Ach, meine gnädigen Herrschaften, haben Sie tausend Gotteslohn."

Der Offizier verbeugte sich jetzt achtungsvoll vor dem jungen Mädchen, dessen Wangen von einem plötzlichen Erröten schöner und lieblicher gefärbt wurden. Sie wandte sich an die Meisterin und fragte dieselbe, ob sie etwas von dem Manne ihrer Base wisse, und sprach der Unglücklichen, die bei der Verneinung dieser Frage fast zusammenbrach, mit freundlichen Trostesworten zu.

Auch der Offizier mischte sich hinein; er vereinte seine gutmütigen Vorstellungen mit denen des jungen Mädchens, deren süße, weiche Stimme ihm wie Musik klang, und kam dabei mit Felizitas in ein Gespräch.

Die Meisterin war wie eine gute Hausmutter inzwischens hinausgegangen, um einen kleinen Ambüß hereinzuschaffen, und kehrte beladen mit Butter und Brot und süßer Milch, zurück, nicht ohne mit einem gewissen Stolz hinzuzufügen, daß die Kaffeekanne nachkommen würde.

Die Kinder waren ganz aufgetaut und zufrieden, nun auch die Mutter da war; sie langten wacker zu, und da Felizitas sah, daß alles sich aufs Beste ordnete, hielt sie es an der Zeit, zu gehen. Sie legte unbemerkt ihre Börse in die Hand der armen Mutter und eilte fort, um sich den Dankesbezeugungen zu entziehen, die ihr in Gegenwart des Offiziers doppelt peinlich waren. Dieser folgte ihr die Treppen hinab, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein; seine Miene verriet das Interesse, welches er an ihr nahm, aber er wagte weder eine Frage nach ihrem Reiseziel noch nach ihrem Namen.

So mild und tief ihre schwarzen Augen ihn auch anstrahlten, es lag in ihrem Wesen, eine gewisse edle und stolze Zurückhaltung, die auch nicht die leiseste Indiskretion aufkommen ließ.

Die Fortsetzung finden Sie in der Festausgabe des soeben in „Meisters Buch-Roman“ veröffentlichten Romans „Zwei Bräute“ von Beria Heyn. Erscheint in Wochen-Bieferungen zu je 50 Pf. Prachtige Einbanddecke hierzu für 75 Pf.

Um einfachsten geben Sie nebenstehenden Bestellzettel ausgefüllt dem Zeitungsträger mit oder senden ihn an die Geschäftsstelle des Blattes ein, dem dieser Prospekt beilieg.

**Ausschneiden! Ausfüllen! Einsenden!**

Die Druckstücke in offenem Umschlag mit 15 Pf. frankiert einleihen oder dem Zeitträger mitgeben!

An die Geschäftsstelle der

---

Ich bestelle hiermit zur wöchentlichen Lieferung „Meisters Buch-Roman“ zum Preise von je 50 Pfennig, mit Beginn des Romans „Zwei Bräute.“

Name \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

# M

Abrechtshahn  
Dieses Bl

Nummer 9

Nach dem  
kehr mit  
ergangenen  
sorgungsberechtig  
schaftsjahre 1921/  
Gemeinden und  
umzulegen. W  
notwendig, daß  
längstens bis  
mittags 12 U  
schligt ist. Die  
des Rathhauses, 1  
Raundhof, an

Vereinsba

Diskontierung un  
Sch  
Aufbewahr  
Herbstpocher 44. 20

Drab  
Roh  
Berlin. Die  
führung von neu  
Deutschland st  
Kohletransport  
geben. Die Weng  
der interallierten  
Ein  
Berlin. Das  
Not in Rußland  
geboten. In kürz  
deutschen roten  
Freudungsper  
Befehlsmateri  
dung einer intern  
zu erwarten.

W  
Deutschen. Ent  
allierten Kommissi  
stimmungsgebiet  
aus den Landorten  
lungen, zahlreiche  
fälle auf Deutsch  
in den Landorten  
licher Weise die  
wachen, die diese  
weisen sich mit jed  
sind alle verantwo  
ehemaligen Insurge

Ein  
Gleiwitz. In  
gegen das nur Hebe  
Namm vor. Hier lan  
Deutschen und Pol  
den Seiten gab es  
die Banditen über  
stark polnischer Band  
die wirksame Gegen  
Polen haben in de  
lassen, in denen sie  
sicher Seite schwere  
Hier Willia

Regensburg. Au  
im Regensburger U  
aus, daß Holzvorrä  
Markt vernichtete.

Witten  
Nürnberg. Ein  
bater Nähe von R  
Werte von über ein  
neunhündiger Tätig  
lgeiwecht und der  
liegt Brandstiftung

Der  
Gang. Das B  
Arrieges zur See  
daß sich die meiste  
gegen England rich  
richten sich 1274 Ho  
gegen England komm  
bes durch Deutschlan  
auf ungefähr 28 Mi  
auf 7 Millionen Gul  
Seeleute durch Arrieg

Gehnfu

Nicht am 4., so  
Rat zur Entsch  
sammmentreten. Ho  
Gegen mit auf den  
beil der Entschl